

**Fest der Unbefleckten Empfängnis
der allerseligsten Jungfrau Maria
8. Dezember 2019**



Oratio

Deus, qui per immaculatam Virginis Conceptionem dignum Filio tuo habitaculum præparasti: quæsumus; ut, qui ex morte ejusdem Filii tui prævisa eam ab omni labe præservasti, nos quoque mundos ejus intercessionem ad te pervenire concedas. Per eundem Dominum nostrum Jesum Christum, Filium tuum: Qui tecum vivit et regnat in unitate Spiritus Sancti Deus: per omnia sæcula sæculorum. R Amen.

Gott, Du hast durch die unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Deinem Sohne eine würdige Wohnstatt bereitet; nun bitten wir Dich: wie Du sie in Voraussicht des Todes dieses Deines Sohnes vor aller Makel bewahrt hast, so laß auf ihre Fürbitte hin auch uns rein zu Dir gelangen. Durch Ihn, unsern Herrn Jesus Christus, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und herrscht in der Einheit des Heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. R Amen.

Im Verlaufe des Kirchenjahres feiert die Kirche eine Anzahl Marienfeste, so daß man fast von einem marianischen Kirchenjahr sprechen könnte. Marienfeste und Herrenfeste stehen aber nicht beziehungslos nebeneinander, sie sind vielmehr innig miteinander verwoben, wie das Schicksal einer Mutter mit dem ihres Sohnes, das Leben einer Magd mit dem ihres Herrn. Jedes gefeierte Mariengeheimnis ist die Entfaltung jenes Glaubenssatzes, bei dessen Beten oder Singen die Christenheit anbetend das Knie beugt: *Et incarnatus est ...* „Er hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist aus Maria der Jungfrau und ist Mensch geworden.“ Wie sehr irren darum die, welche meinen, die Marienverehrung verdränge Christus aus Seiner göttlichen Vorrangstellung oder aus dem Zentrum des Heilsgeschehens, der Erlösung! Nein, sie hat im Gegenteil das Ziel, Christus und Seinem Reiche den Weg zu bereiten.

I. Der Sinn des Immaculata-Dogmas

Maria ist die Pforte, durch welche Christus zu uns auf die Erde herabgestiegen ist und durch die wir wiederum zu Ihm hinaufsteigen: zu Jesus, wie wir Ihn aus den Evangelien kennen (dies geschieht z. B. wenn wir den hl. Rosenkranz beten). Wir gehen an ihrer Hand auch zum Christus der Eucharistie (wenn wir die hl. Messe feiern und öffentlich oder privat Anbetung halten) und zum mystischen Christus der Kirche, die Sein geheimnisvoller Leib ist. Das wird schon offenbar im ersten marianischen Festgeheimnis des Kirchenjahres, das wir heute feiern, in der Unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes: Maria ohne Erbsünde empfangen, Maria von Anfang an voll der Gnade Gottes! Und alles von Christus her und durch Christus, für Christus und um Seinetwillen und für den Christus in uns. In diesem Sinne betet die Kirche in der Festoration:

„O Gott, Du hast durch die Unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Deinem Sohn eine würdige Wohnstatt bereitet; nun bitten wir Dich: wie Du sie in Voraussicht des Todes dieses Deines Sohnes vor aller Makel bewahrt hast, so laß auf ihre Fürbitte hin auch uns rein zu Dir gelangen.“

Wenn wir von der Unbefleckten Empfängnis Mariens sprechen, die Papst Pius IX. 1854 in feierlicher Weise verkündet und allen Christen zu glauben vorgelegt hat, so sei ein Irrtum von vorneherein ausgeschlossen, der auch bei Gebildeten zuweilen vorkommt: Das Dogma meint nicht die vaterlose Empfängnis Jesu im Schoße der Jungfrau (das ist ein anderer Glaubenssatz), sondern den Lebensbeginn Mariens selbst, d. h. das Ereignis ihrer passiven Empfängnis durch Anna, etwa 9 Monate vor ihrer Geburt, weshalb wir das entsprechende Fest auch am 8. Dezember feiern, nämlich 9 Monate vor ihrem Geburtsfest, dem 8. September.

Maria wurde auf natürliche Weise gezeugt, wie jedes Menschenkind; ihre Eltern tragen in der Überlieferung die Namen Anna und Joachim. In Zeugung und Empfängnis entsteht ein neuer Mensch, den der Schöpfer mit einer unsterblichen Seele begabt, also eine individuelle Menschennatur. Durch seine Natur ist der Mensch, was er ist, und hat Anteil an der allgemeinen Menschennatur; er tritt damit auch ein in die Gemeinschaft der anderen Menschen. Der erste Mensch aber hatte gesündigt und war der Gnade des Urstandes verlustig gegangen.

Die Heilige Schrift beschreibt auf ihren ersten Seiten (Gen 3)¹ dieses traurige Geschehen, auf dessen Hintergrund das Privileg der Unbefleckten Empfängnis erst verständlich wird: Der Teufel dringt in das Paradiesesglück unserer Stammeltern ein, reizt sie auf zum Ungehorsam gegen Gott, und Adam und Eva lassen sich verführen. Gottes Strafe aber folgt auf dem Fuße: Die Rebellen müssen das Paradies verlassen. Arm sind sie geworden, nicht nur sie allein, sondern alle ihre Nachkommen. Zerrissen ist das Band der Gnadenfreundschaft zwischen Gott und Mensch; die Erde trägt Disteln und Dornen; unter Schmerzen wird die erste Mutter und jede ihrer Töchter ihre Kinder gebären; und am Ende steht der Tod, der Tod des Leibes, und würde der ewige Tod stehen, die endgültige Trennung von Gott, wenn Er nicht eingegriffen hätte in Seiner barmherzigen Güte. Eva, von Gott ohne Sünde geschaffen und begnadet, hatte die Gnade nicht bewahrt, sondern war durch die Verführung des Teufels und eigene Schuld in Sünde gefallen. Seitdem wird die Menschennatur von Generation zu Generation so weitergegeben, wie die Stammeltern sie nach dem Falle noch besaßen: ohne die heiligmachende Gnade und die anderen Vorzüge des Paradieses, behaftet mit der Makel der Erbsünde.

II. Der Grund der unbefleckten Empfängnis der Mutter Gottes

Maria besaß die gleiche menschliche Natur wie wir; durch ihre Abstammung ist sie Nachkomme Adams. Ihre Eltern waren, auch wenn wir sie als Heilige verehren, mit der Erbschuld beladen und mußten sie folglich bei der Zeugung weitergeben. Und dies wäre auch geschehen, wenn Gott dem nicht gesteuert hätte! Denn alle Menschen stehen unter dem Gesetz der Sünde: „durch den Ungehorsam des einen Menschen (Adam) sind die vielen zu Sündern gemacht worden“, sagt der hl. Paulus (cfr. Rom 5, 19).

Gewiß: Christus ist eine Ausnahme; in Ihm sträubte Sich die Göttlichkeit Seiner Person gegen jede Sünde; diese kann neben Seiner absoluten Heiligkeit auch in der Menschennatur nicht bestehen. Und damit haben wir auch einen Hinweis für Mariens außerordentliches Gnadenprivileg: Die Jungfrau von Nazareth war von Anfang an zur Mutter Christi erkoren; in dieser einen hat die Weisheit Gottes Sich ein Haus gebaut (Prov 9, 1). Um Seinem Sohne eine würdige Wohnstatt zu bereiten, hat der Vater im Himmel sie von der Erbsünde bewahrt und vom ersten Augenblick ihres Daseins mit der Fülle Seiner Gnade überhäuft. Darum spricht der Erzengel Gabriel zu ihr (und wir mit ihm bei jedem *Ave Maria*): „(Du bist) voll der Gnade“ (Lc 1, 28). Der Grund für die Ausnahmestellung der allerseligsten Jungfrau liegt also in ihrer Bestimmung zur Gottesmatterschaft, in ihrer einzigartigen Beziehung zu Christus. Schon früh wehrte sich das gläubige Denken der Kirchenväter, aber auch das Empfinden des christlichen Volkes gegen die ungeziemende Vorstellung, die Mutter des Sündenlosen, die Mutter des Gnadenbringers mit irgendeiner Form von Sünde und Schuld zu belasten. Der hl. Ephräm der Syrer grüßt Christus mit den Worten:

„Du und Deine Mutter, Ihr seid wahrlich die einzigen, die in jeder Hinsicht ganz schön sind; denn an Dir, o Herr, ist kein Flecken und an Deiner Mutter keine Makel.“²

Die Ehre des Herrn verlangt es, der Heiligkeit Christi ziemt es, daß der allmächtige Vater in der Kraft des Heiligen Geistes Seinem Sohne eine würdige Wohnung bereitet hat, als Dieser Sich anschickte, unser Erlöser zu werden. Diese Einsicht faßte in der Kirche allmählich immer tiefer Wurzel.

III. Die Erlösungsbedürftigkeit der Unbefleckten

Und dennoch war da eine Schwierigkeit zu überwinden, welche die Verkündigung des betreffenden Glaubenssatzes immer wieder aufgehalten hat. Wenn Maria niemals unter der Herrschaft des Teufels stand in erbsündiger Schuld und vom ersten Augenblick ihres Daseins eine Gnadenfülle besaß wie sonst kein Engel und kein Heiliger, und zwar bevor sie den Gottessohn empfing als ihr menschliches Kind, lange bevor Sich Dieser, ihr Sohn, am Kreuz opferte, um das Menschengeschlecht von Erbschuld und Sünden zu erlösen und ihm die neue Gnade von Gott zu verdienen, war sie denn überhaupt eine durch Christus Erlöste? Als Tochter Adams mit der gleichen Menschennatur wie wir alle war Maria erlösungsbedürftig. Und die Ursache auch ihrer Erlösung und Begnadigung wurde in jener Stunde gesetzt, als sie selbst unter dem Kreuze ihres Sohnes stand und Dieser Sein Leben dahingab für das Heil der Welt.

Das Erlösungswerk Christi aber stand von Ewigkeit her im Heilsplane Gottes. In Gottes Wesen und Planen gibt es indes kein Gestern, Heute und Morgen, in ihm ist alles eins und wirkt in einem ewigen Jetzt. Wir können uns dies, da unser Denken an das zeitliche Nacheinander gebunden ist, nicht recht vorstellen, sondern es nur staunend betrachten und ihm mit stammelnden Worten Ausdruck geben. Die Oration spricht darum von der „Voraussicht des Todes“ Christi (*ex morte ... praevisa*), die Gott hatte; wir nennen es auch den „Hinblick auf die Verdienste“ des Erlösers (*praevisa merita*), die freilich zeitlich später liegen. Aber „bei Gott ist kein Ding unmöglich“ (Lc 1, 37). Auf diese Weise erhielten auch die Gerechten des Alten Bundes und alle, die Gott gefallen haben und vor dem heilbringenden Leiden Christi gestorben sind, die Erlösungsgnade.

Durch Christus ist also Maria, was sie ist; durch Christus ist sie ohne Schuld bei ihrer Empfängnis und in ihrem ganzen Leben, denn im Unterschied zu Eva hat Maria die anfängliche Gnade bewahrt und durch treue Mitwirkung vermehrt. Durch Christus ist sie voll der Gnade. Christus, Gottes Wort und Weisheit, baute Sich in ihr eine würdige Wohnstatt in dieser Welt, baute sie mit den Balken Seines Kreuzes, schmückte und zierte Sein eigenes Haus mit jener Gnadenfülle, die aus Seinem durchbohrten Herzen strömt. Denn auch Maria hätte sich die Erbsünde zugezogen, wäre dem nicht die Gnade des Mittlers zugekommen. So fand sie Verzeihung von Anfang an. Der Grund für die Unbefleckte Empfängnis der Tochter Annas und Joachims liegt daher nicht in eigenen Verdiensten und Vorzügen – etwa in ihrer Jungfräulichkeit –, sondern in der Gnadenwahl Gottes und den Verdiensten ihres Sohnes. Die Vorzüge und Verdienste der Jungfrau von Nazareth sind umgekehrt eine Wirkung Christi. Alle Ehre und Verherrlichung, die wir Maria darbringen, gilt letzten Endes Christus, ihrem und des Vaters Sohn. Sie gilt dem dreifaltigen Gott, Der im

Geheimnis der Unbefleckten Empfängnis das größte Gnadenwunder an einem Menschenkinde gewirkt hat.

IV. Die Mittlerin der Gnaden

Maria erhielt diese Gnade zwar selbst in ihrer Seele und ihrem Leib, aber sie bekam sie im Hinblick auf Christus, jedoch nicht für Ihn allein, obwohl dies als Motiv schon ausgereicht hätte, sie empfing sie für den ganzen Christus aus Haupt und Gliedern, für Seinen mystischen Leib. Darum wurde Maria voll der Gnade, damit uns Sündern wieder Gnade werde durch Christus ihren Sohn, damit sie uns den Sohn des Allerhöchsten schenkte zum neuen Stammvater unseres sündigen Geschlechtes, zum Heiland und Erlöser, zum Begnader und Seligmacher, damit wir in der Gnade der Taufe von der Erbschuld Adams befreit würden, und im Geheimnis der Gnade Christus auch in uns geboren würde und fortan in uns lebe und wir in Ihm.

In der Taufe hat Gott Sich auch in unserer Seele eine Wohnstatt bereitet. Was anders bedeutet das Wort Pauli: „Wißt ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seid?“ (1 Cor 3, 16). Uns aber ist aufgetragen, die Gotteswohnung in uns rein zu bewahren vom Schmutz der Sünde, sie, wenn nötig, zu säubern (und irgendwie ist das immer nötig), ja sie Gottes immer würdiger zu gestalten, indem wir mit der Gnade und aus dem Geiste Christi leben und wirken. Nur so nämlich gelangen wir rein zu Gott, wie wir es in der Oration des Immaculata-Festes erbitten.

Jeder von uns weiß, wie schwierig das ist in dieser durch die Erbsünde verderbten Welt. Dennoch sei es fern von uns zu verzagen, da wir wissen, daß eine uns hilft, eine fürbittend am Throne der Gnade für uns eintritt, eine, die mehr als alle anderen Menschen mit der Fülle ihrer Gnade mitgewirkt hat und restloser Hingabe ihres Willens an den Willen des Herrn, eine, deren mütterliche Sorge für uns nur ein Ziel kennt, daß Christus, ihr Sohn, in uns nicht umsonst geboren wurde. Zu ihr flehen wir in kindlichem Vertrauen:

„O Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir unsere Zuflucht zu dir nehmen!“³

Amen.

1 Gen 3 (1–15) sind heute im Brevier auch die Lektionen der I. Nokturn der Matutin entnommen.

2 Carmina Nisibena, 27 str. 8, ed. G. Bickell, Lipsiae 1866, 122 s.: *Revera quidem tu et mater tua soli / estis, qui ex omni parte omnino pulchri estis; non enim in te, Domine, labes est, nec ulla in matre tua macula. Infantes autem mei [i. e. ecclesiae Edessenae] duabus his pulchritudinibus minime similes sunt.* Cfr. et. pag. 28 s.

3 *Ô Marie, conçue sans péché, priez pour nous qui avons recours à vous ! — O Maria sine labe concepta intercede pro nobis qui ad te confugimus.*